

» Dokumentation

Die Wunderwelt des Lernens - Auftakt in die neue Förderperiode

	Seiten
1. Anregungen für die Gehirne von Kindern und Kindsköpfen oder was es zum Lernen braucht - Impulsvortrag	2
• Stephan Ehlers - FQL - Kommunikationsmanagement für Motivation, Begeisterung und Erfolg	
2. Schemas mit allen Sinnen - Impulsvortrag	4
• Barbara Kühnel, HEINZ UND HEIDE DÜRR STIFTUNG	
3. Weisheit der Erkenntnis – Pantomime	8
• Jana Hunold, Stefanie Woschniok, Christiane Börühan	
4. Erfahrungsraum Schemas: Entdeckungen in Kunst und Alltagskultur	9
5. Vorstellung der Schwerpunkte der Ausschreibung der MIKROPROJEKTE Schemas als Schlüssel zum Tor der Welt - exzellente Bildungsprozesse ermöglichen	18
6. Speed-Dating zum Austausch und zur Ideenfindung für die MIKROPROJEKTE	20
7. Feedback	21

» 1. Anregungen für die Gehirne von Kindern und Kindsköpfen oder was es zum Lernen braucht?

Zur Person: Stephan Ehlers

Stephan Ehlers gründete 1995 die Beratungsfirma FQL (Fröhlich Qualität Liefern), 2008 den Verlag FQL Publishing und 2013 die FQL Akademie, seitdem arbeitet er als Trainer, Speaker, Ballzauberer und Moderator in Deutschland.

Außerdem ist Herr Ehlers Mitglied der Akademie für neurowissenschaftliches Bildungsmanagement, Mitglied der German Speakers Association sowie Top100-Entertainer bei Speakers Excellence.

In dem ca. einstündigen Vortrag referierte Stephan Ehlers über die Anregungen für die Gehirne von Kindern und Kindsköpfen oder was es zum Lernen braucht.

In seinem Vortrag behandelte er den Einfluss und die Entwicklung im frühkindlichen Alter. Er stellte dies anhand einer Präsentation, aber auch spielerisch dar. Auf diese Art und Weise gewann er das Publikum für sich. Jeder Teilnehmer*innen hat sich beteiligt.

Herr Ehlers schilderte die Zeit des Kindes im Mutterleib bis hin zu 6 Jahren.

Ein interessanter Aspekt ist, dass Kinder sich zwischen 2 Monaten und 3 Jahren im intensivsten Lernprozess befinden. Das ist die Zeit der Kita und daran muss angesetzt werden. Die Kita ist für die Kinder ein enorm wichtiger Ort, an dem im Fokus das Lernen und die frühkindliche Bildung steht, denn in diesem Alter findet die höchste Synapsenbildung statt.

Das Gehirn speichert die Einflüsse der Eltern sowie das soziale und kulturelle Umfeld, in den ersten 100 Stunden beginnt die Bindung und Beziehung zwischen Mutter und Kind. Daher ist es wichtig dem Kind viel Zuneigung zu zeigen. Die Selbstwirksamkeit für kleine Kinder ist eine Herausforderung und gut für die Konzentration und die Ausdauer der Kinder. Die Lerngeschwindigkeit ist ab 1,5 - 2 Jahren am höchsten und intensivsten.

Die Kinder lernen zwischen 3 - 4 Jahren über Begreifen (Haptik), denn die Erfahrung, welche die Kinder in den ersten Jahren machen, formt das Gehirn. Regeln und Muster beispielsweise müssen auch in der frühen Phase passieren (0 - 5 Jahren).

Das Kind hält sich an bestimmte Muster und beginnt eine Sicht der Deutung und Wahrnehmung zu entwickeln, daher ganz wichtig: Von 0 - 6 Jahren kein Handy für Kinder.

Die linke Gehirnhälfte fasst das Sprachzentrum und die rechte das schon Bekannte.

– Jonglier-Pause –

Durch das Jonglieren werden beide Gehirnhälften aktiviert und dabei werden neue Gehirnzellen aktiviert.

Herr Ehlers bietet ein eBook an, welches unter der E-Mailadresse ebookversand@fql.de erhältlich ist oder durch eine SMS an folgende Nummer: 0157 35 99 55 44 mit dem Titel „Kindskopf“ und der eigenen E-Mailadresse.

Die Präsentation zum Vortrag kann auf Wunsch gerne per Mail gesendet werden - bitte senden Sie eine Mail an info@kultkom.de.



Vortrag von Herrn Stephan Ehlers



Jonglier-Pause

» 2. „Schemas mit allen Sinnen“ Impulsvortrag

Zur Person: Barbara Kühnel

Barbara Kühnel war jahrzehntelang als Fachberaterin am Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) tätig. Seit 2000 trägt Sie den EEC-Ansatz durch Fort- und Weiterbildungsformate weiter. Sie ist Projektmanagerin und Fachberaterin bei der Heinz und Heide Dürr Stiftung.

In ihrem Vortrag sprach Sie über sogenannte Schemas, die Teil des EEC-Ansatzes und Teil des Beobachtungssystems sind.

Zunächst stellte Sie kurz die drei Säulen des EEC-Ansatzes vor:

Drei-Säulen-Modell:

1. Jedes Kind ist exzellent

- Dabei wird gefragt, welche Ressourcen die Kinder mitbringen.
- Ressourcenorientiertes Beobachtungssystem, d.h. nicht defizitorientiert.
- Arbeit nach standardisierten Beobachtungsbögen.

2. Zusammenarbeit mit Familien

- Eltern sind die Experten ihrer Kinder.
- Das Kind steht im Mittelpunkt der Zusammenarbeit.
- Wenn die Eltern nicht mit eingebunden werden, dann stellt sich kein Erfolg in der Erziehung ein.

3. Öffnung der Stadtteilzentren und Familienzentren für Familien

- Einrichtungen öffnen und vernetzen sich in den Stadtteilen.

Frau Kühnel beschrieb den Vorgang der ressourcenorientierten Beobachtung als wichtigen Bestandteil des EEC-Ansatzes.

In dem Drei-Säulen-Modell geht es um Entwicklungsstufen, nicht um das Alter. Denn die Zuordnung zu den Altersstufen passt häufig nicht. Je mehr Kinder aktiv sein können, umso mehr können sie sich weiter entwickeln. In den jeweiligen drei Säulen gibt es verschiedenen Ansätze, wie man mit dem Kind arbeiten bzw. umgehen sollte.

Die erste Säule beispielsweise bezieht sich auf die Beobachtung. Bei den Beobachtungen soll zudem auf Schemas sowie auf das emotionale Wohlbefinden und das Engagement geschaut werden, denn „nur, wenn wir uns wohl fühlen, können wir auch lernen.“

Jedes Kind wird von mindestens drei Experten unter Nutzung der Beobachtungsbögen beobachtet. Bei der Beaufsichtigung geht es nicht darum, möglichst viel anzukreuzen und aufzuschreiben, sondern vielmehr darum, dass die Erzieher*innen auf eine selbst gewählte Tätigkeit des Kindes achten und sich dazu untereinander austauschen und kooperieren sollen.

Die Beobachtung soll auch dazu dienen, sich von Vorurteilen zu befreien.

Außerdem wird auf Bildungsbereiche im Berliner Bildungsprogramm geschaut. Am Ende dieser Auswertung erfolgt ein individuelles Angebot für das Kind.

Die Schemas und die Handlungsmuster stehen hier im Vordergrund und auf diese muss geachtet werden. Anschließend erläuterte Frau Kühnel die Schemas und was es mit ihnen auf sich hat. Schemas sind sich ständig wiederholende Handlungsmuster, durch die sich die Kinder ein Bild von der Welt machen. Vorab leitete sie anhand einiger Beispielen, die man von den Kleinkindern kennt, die Schemas ein. wie den Löffel oder den Schnuller immer wieder fallen lassen, das Einwickeln in Vorhänge, den Lichtschalter an- und ausschalten...

Die damit auftretende Frage ist, was tun die Kinder und warum tun sie das? Das Kind will herausfinden, was passiert und testet so seine Grenzen aus – es reagiert selbstwirksam.

Was genau sind Schemas?

Schemas haben ihren Ursprung in biologischen Voraussetzungen und Möglichkeiten eines jeden Menschen, aber sie werden durch Umwelteinflüsse und soziale Beziehungen mit Leben gefüllt und weiterentwickelt. – Chris Athey, 2003

Die Kinder sind mit diesen Handlungsmustern von Geburt an ausgestattet. Durch die Anwendung der Schemas sammeln die Kinder Erfahrungen, so können sie ihr vorhandenes Wissen bestätigen, überprüfen und aktiv erweitern. So können die Kinder sich ihr eigenes Bild von der Welt machen.

Die Forschung des, strukturierten Ansatz der geistigen Entwicklung von J. Piaget (1996) und nachfolgend Chris Athey besagt, dass Schemas als kognitive Strukturen bezeichnet werden und das die Kinder ihr Verständnis der Welt durch das Ausprobieren und durch ihre eigenen Erfahrung konstruieren müssen.

Erstmals wurde diese Forschung in England weiterentwickelt. Das Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) hat dieses Modell übernommen und damit sichtlich gute Erfahrungen gemacht.

Beispiele für Schemas sind:

anhäufen / zerstreuen	gerade Linien	eingrenzen	verbinden	sortieren
schichten	teilen / zerteilen	außen / innen	rotieren	verwandeln
oben sein	einfüllen	klecksen / punkten	positionieren	anstoßen

Über die Handlungsmuster kann man erkennen, in welchem Bereich der Aktivität die Kinder stehen, jedoch nicht den Stand ihrer Entwicklung. Die Kinder versuchen durch verschiedene Aktivitäten herauszufinden, wie die Welt funktioniert, dafür müssen jedoch diverse Anregungen gegeben werden. Kinder sammeln Erfahrungen, wodurch ihr vorhandenes Wissen bestätigt wird (Bsp. Betätigung von Wasserhähnen).

Für die pädagogische Arbeit bedeutet das, dass wir die Kinder besser verstehen, wenn wir sie beobachten. Die Kinder müssen immer und immer wieder ihre Tätigkeiten wiederholen, denn Wiederholung ist sinnvoll.

Das Kind erforscht und erkennt die Welt und die Zusammenhänge auf seine eigene Art und Weise. Die Kita und die Eltern sind hier aufgefordert, dem Kind eine möglichst anregungsreiche Umgebung zu bieten. Sie brauchen einen Rahmen, der ihnen gegeben sein muss, wie beispielsweise Materialien die ihnen vor allem zugänglich gemacht werden müssen.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern (2. Säule) hat sich gezeigt, dass es ein Wiedererkennen bei den Verhaltensmustern von zu Hause gibt, wenn mit den Eltern über die Schemas ihrer Kinder gesprochen wird.

Frau Kühnel ging auch auf verschiedene Ebenen der Sprache ein, die in einer Sprachpyramide dargestellt werden können. Es ist wichtig, die Aktivitäten der Kinder sprachlich zu begleiten und zu sagen, was sie gerade tun. Denn auf diese Art und Weise lernen die Kinder die Sprache. Die Lust am Experimentieren und Forschen ist wichtig, um die Kinder weiterhin zu motivieren und sie dabei zu begleiten. Kinder erleben so eine Selbstwirksamkeit.

In einer kürzlich fertig gestellten Studie wurde der Frage nachgegangen, was Kinder von diesem Ansatz haben? Die Antwort auf diese Frage zeigt sich in Gesprächen mit Lehrern und Eltern, dass Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein die absoluten Stärken sind, welche die Kinder in der Grundschule weiter tragen werden.

Die Präsentation zum Vortrag kann unter folgendem Link abgerufen werden:

http://www.bildungsnetzwerk-suedliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2017/03/Pra%CC%88sentation-Barbara-Ku%CC%88hnel_Bildungsnetzwerk2017.pdf

Übung

Um die Teilnehmer*innen aktiv und praktisch zu beteiligen, wurden sie in vier Gruppen eingeteilt. Die Tische wurden zurecht geschoben, um eine Gruppenatmosphäre herzustellen. Auf den Tischen wurden Glassteinchen und andere Materialien, wie Streichhölzer, ausgelegt.

Die Aufgabe war, dass jeder Teilnehmer*innen mit dem ausgelegten Material ein Schema entwickelt, jedoch ohne mit dem anderen Gruppenmitglied sich vorher abgesprochen oder ausgetauscht zu haben. Das Ergebnis dieser Aufgabe sollte die Möglichkeit des sozialen Verbindens darstellen, die durch Interaktion hergestellt werden kann.



Praktische Übung zu den Schemas



Gemeinschaftliches Ausprobieren mit Streichhölzern und Steinchen



3. Weisheit der Erkenntnis – Pantomime

Pantomime

Ein auflockernder Teil des Programms an diesem Tag war ein Pantomimenspiel, welches von Jana Hunold (Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg), Stefanie Woschniok (RAA) und Christiane Börühan (AWO Spree-Wuhle e.V.) vorbereitet wurde.

Die drei Frauen haben ein Pantomimen-Spiel vorbereitet, bei dem sie die zuvor genannten Schemas spielerisch darstellten. Auf diese Weise bekamen die Teilnehmer*innen noch einmal die Möglichkeit, ihr gerade erlerntes Wissen zu testen, die Schemas zu erraten und so zu verinnerlichen.

Dabei wurde deutlich, dass es leichter fällt die Handlungsmuster wahrzunehmen und zu erkennen, wenn diese zuvor bekannt sind. Die Teilnehmer*innen hatten Spaß und haben sich aktiv beteiligt und die verschiedenen Schemas gemeinsam erraten.



Schema: Innen und Außen



Schema: Verbinden



4. Erfahrungsraum Schemas: Entdeckungen in Kunst und Alltagskultur

Gruppenarbeit

Nach dem Mittagssnack gab es eine Gruppenarbeitsphase.

Die Teilnehmer*innen wurden in acht Gruppen eingeteilt und haben eine Tabelle ausgeteilt bekommen, in der sie dazu aufgefordert waren, sich gemeinsam in der Gruppe zu verschiedenen Schemas auszutauschen und die gesammelten Ideen in die Tabelle zu schreiben.

Die Tabelle erfordert die einzelnen Schemas und deren physikalischen, körperlichen, sozialen und emotionalen Grunderfahrungen. Außerdem sollten dazu Beispiele gefunden werden, die den Ausdruck von den jeweiligen Schemas in der Kunst und Alltagskultur widerspiegeln und nach geeigneten Materialien in der Familie, den Kitas und den Schulen sollte gesucht und dann zusammengetragen werden.



Gruppenarbeitsphase zu dem Schema Rotation



Gruppenarbeitsphase zu dem Schema Einfüllen/Umfüllen

Anhäufen / Zerstreuen und Positionieren

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Anhäufen und Zerstreuen	Beschaffenheit von Materialien; Größe, Gewicht, Form von Materialien; Temperatur, Struktur; Höhenunterschiede	Beschaffenheit erfahren; Selbstwirksamkeit; Feinmotorik; Grobmotorik	haptisches Vergnügen; Verbindung und Trennung; zusammenkommen und auseinandergehen	Baustellen; Demo; Pilgersteine; Pyramiden	Mehl; Zellstoffteilchen; Reis; Rapsbad u.s.w.; nicht geeignet sind Flüssigkeiten, zu schweres oder feineres Material
Positionieren	Gewicht, Form, Größe	verschiedene Positionen einnehmen; Raumerfahrung; Grobmotorik	eigene Position und die andere kennen lernen; sich positionieren; Haltung	Busse von der Frauenkirche; Holocaust-Denkmal; Möbeleinrichtungen	Autos; Kochtöpfe; Geschirr, Besteck; Wäscheklamern; Bausteine Lego; Tiere; soziale Aspekte berücksichtigt

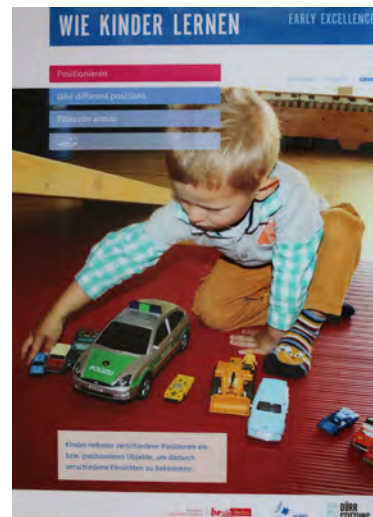
Zusätzliche Anmerkungen:

Grundvoraussetzung:

- körperliche und kognitive Grundvoraussetzung
- Zutrauen; Einlassen; Vertrauen

Haltung:

- Offenheit
- Ideen



Transportieren und Innen / Außen

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Transportieren	Gewicht / Volumen; Kraft; Entfernung, Schwerkraft, Raum; Geschwindigkeit	Kraft / Energie; Fortbewegungsarten	Ziel erreichen; Absprachen; Vertrauen; Freunde / Spaß; Frustration; Neugier	Bewegte Bilder; Umgang mit verschiedenen Transportmöglichkeiten in verschiedenen Kulturen und Zeiten	Alltagsmaterial (Körbe, Koffer, ...); Transportmöglichkeiten; "alles"l
Innen und Außen	Temperatur; Raum; räumliches Verständnis		eigene Grenzen austesten Entscheidungen treffen		

Zusätzliche Anmerkungen:

A: Was ist nötig, um ein Schema anzuregen B: Welche Haltung ist hierfür nötig? und zu unterstützen?

- Materialvielfalt
- Idee ohne Ziel
- Zeit geben und Zeit haben

ohne Wertung ermutigen; "dürfen"; Gelassenheit; aushalten können; Distanz/Nähe - Verhältnis erkennen

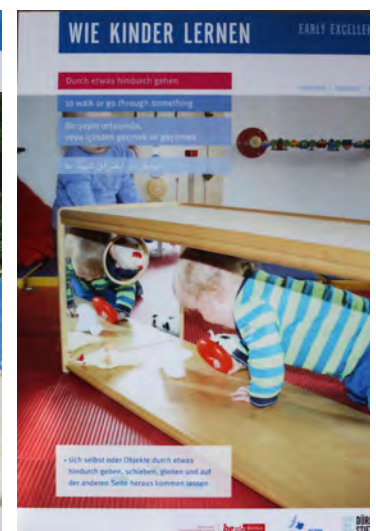
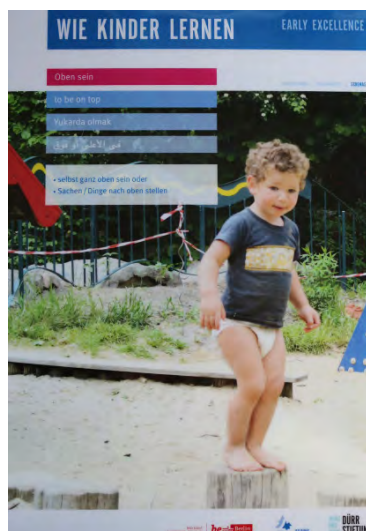


Oben sein und Durch etwas hindurchgehen

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Oben sein	Gleichgewicht; Schwerkraft; Kraft	ab- und auffangen; Körperbeherrschung	Freude / Stolz auf Erfolg; Mut / Herausforderung; Vertrauen	Leinwand / Statue; Hochhaus; Treppen / Aufzug; Klettergerüst / Wippe; Sofa / Stuhl etc.; Baum; Turm	Hochebene mit Stoff; Bewegungsbaustelle; Getränkekastenstapell
Durch etwas hindurchgehen	Räumliche Orientierung / Empfindung; hell / dunkel; eingengt / frei	Koordination; Bewegungsformen; Körperspannung	mutig / ängstlich; Selbstwirksamkeit	Autobahntunnel; Zelt; Fahrstuhl; Durchgänge; Keller; Tisch / Stuhl; Tür auf und zu	Decken, Kriechtunnel, Brett mit Löchern

Zusätzliche Anmerkungen:

1. Was ist nötig, um ein Schema anzuregen?
 2. Welche Haltung?
- zu sich selbst ehrlich sein - Kann ich das aushalten? – authentisch mit Angst umgehen, dem Kind erläutern
 - Kind zutrauen / begleiten / bestärken
 - sich den eigenen Ängsten bewusst sein
 - geeignete Kleidung / Umwelt



Teilen / Zerteilen und Verwandeln

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Teilen / Zerteilen	hart / weich: Stofflichkeiten; Veränderungen von Formen	Motorik: Kräfte regulieren evtl. schwer oder Überforderung	Grenze zu Kraftüberforderung; Erfolgserlebnis; soziale Anerkennung; Selbstbewusstsein	Collagen; zusammenkochen; Pappmaché, weitere Bastelideen	Papier; Stoff; Gemüse; Knete; Obst; Sand; Kleber; ...
Verwandeln		Gefühle von unterschiedlichen Materialien	Auseinandersetzung mit Rollen und Wertvorstellungen; Selbstverwirklichung; Nachahmung zu lernen und zu verarbeiten		Stoffe, Verkleidungskiste, Licht, Taschenlampe; Decken; Legomännchen; genug Material für beide Geschlechter

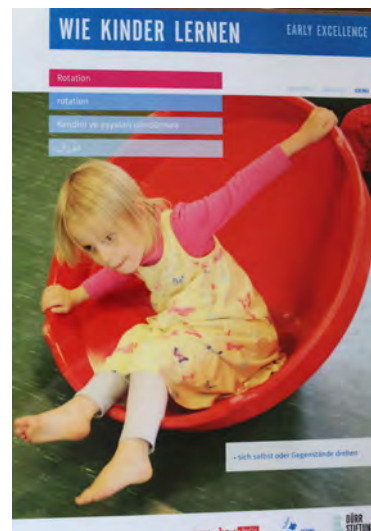
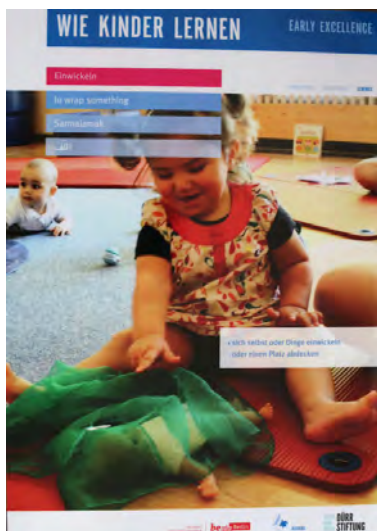


Einwickeln und Rotation

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Einwickeln	unterschiedl. Stofflichkeit; Metall nicht möglich; Beschaffenheit; Größe	Fühlen; Fingerfertigkeit; Motorik – Feinmotorik, Tastsinn	sich selbst und andere einwickeln; Geborgenheit; zu eng - Bedrohung; verstecken	Reichstag - Christo; Geschenke; Kopftuch; Babytragen; Verband; Mumien	Papier; Stoff; Folie; Bananenblätter; Teig
Rotation	Gleichgewicht; Schwerkraft; Flugkraft; Tempo; Erde; Uhr	Balance; Mut; Angst; (Un-)sichtbarkeit; Gleichgewicht; Kraft	Vertrauen; Grenzen; Konzentration	Karussell; Drehscheibe; Windrad; Waschmaschinen; Kreise; Hulahup-Reifen; Ballerina; Drehtisch; Erde; Fernsehturm; Drehstuhl; DVD, Frisbee, Schal	Kreisel; Ball; Bierdeckel; Münzen; Flasche; Seilspringen; Reifen; Hulahup-Reifen

Zusätzliche Anmerkungen:

- Haltung: Ermutigen, Beobachten, Erfahrungen ermöglichen
- Nötig, um das Kind anzuregen: Zutrauen, Raum, Materialien, Ideen / Beispiel



Einzäunen und Einfüllen / Umfüllen

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Einzäunen	Volumen; Menge; Geometrie; Statik; Materialbeschaffenheit	Enge; Grenzen; keine Grenzen; Durchlässigkeit	Gruppierung; Zugehörigkeit; Grenzerfahrung	Kubismus; Architektur; Stadtplanung; Spielplatz	Seile; Stöcker; Tücher; Pappe / Papier / Stühle
Einfüllen / Umfüllen	Volumen; Aggregatzustände; Gravitationen; Oberflächen- spannung; Gewichte; Verbindungen; Mengen	Akustik; Motorik; Kraft; einschätzen; Mengen	Teilen; Gerechtigkeit; Selbsteinschätzung; Zusammen- bringung; Gemeinsamkeit	Kochen / Backen; Bauen; Buddeln; Schwimmbad	Flüssigkeiten; Sand; Wasser; Murmeln; Reis / Linsen; Lebensmittel

Zusätzliche Anmerkungen:

- Haltung: Dinge sammeln, mischen, malen



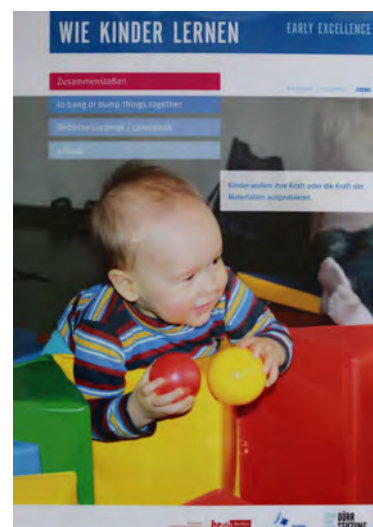
Sortieren und Gerade Linien

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Sortieren	verschiedene Formen, Farben, Materialien	Feinmotorikschulen; Geduld und Ausdauer	Partnerübungen; Geduldig sein; Motivation geben	Abenteuer – Spielplatz; Lego-Land; Werk-Pädagogik; Lernwerkstatt; bewegte Baustelle	Holz; Schwämme; Tücher; Seife; Samen; Geschirr; Teller; Tassen, Schulmaterialien
Gerade Linien	Gleichgewicht; Entfernungen abschätzen	Ausdauer; Konzentration; Gleichgewicht	Konzentration Ausdauer; Geschicklichkeit	Fernsehturm; Hochhäuser; Türme; U-Bahnlinien; Straßen	Bank; Seife; Rutsche



Zudecken / Verstecken und Zusammenstoßen

Schema	Physikalische Grunderfahrungen	Körperliche Erfahrungen	Soziale und emotionale Grunderfahrungen	Beispiele für den Ausdruck von Schemas in Kunst und Alltagskultur	Geeignete Materialien in der Familie, Kita, Schule
Zudecken / Verstecken	Gewicht; Fläche; Oberflächen; Formen; Größenverhältnis; Schwerkraft; Struktur; hell/dunkel	„klein“ machen / Embryonalstellung; Berührung; Wärme, Kälte; Schwere; Stillhalten; Geduld	Angst / Beengtheit; Geborgenheit; Vertrauen; Toleranz; Geduld	Angst / Beengtheit; Geborgenheit; Vertrauen; Toleranz; Geduld	
Zusammenstoßen	Töne / Geräusche; Kraft; Konsistenz; Beschaffenheit; Erschütterung; Vibrationen	Augen- / Handkoordination; blutige Nasen; Verletzungen / Schmerz	Mut; Trösten, helfen, unterstützen; Kräfte messen; Positionieren; Grenzen (eigene und fremde); Erlernen von Streitkultur	Trommeln; Rythmus - „Stomp“; Abklatschspiele	





5. Vorstellung der Schwerpunkte der Ausschreibung der MIKROPROJEKTE

Die Ausschreibung von Mikroprojekten hat im Bildungsnetzwerk bereits eine mehrjährigere Tradition. In der diesjährigen Förderperiode liegt der Fokus jedoch weniger auf einer ergebnisorientierten Herangehensweise sondern soll vielmehr prozessorientiert sein.

Die Ausschreibung der Mikroprojekte:

Seit 2009 arbeitet das Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt konsequent nach dem Ansatz der exzellenten Bildung – dem Early Excellence-Ansatz (EEC) – als Arbeits- und Denkmodell.

Siehe hierzu auch:

http://www.bildungsnetzwerk-suedliche-friedrichstadt.de/wpcontent/uploads/2013/12/2016_Fortschreibung_Handlungskonzept_final.ppt.pdf

Daneben versteht sich das Bildungsnetzwerk als ein Verbund, der sich gemeinsam den aktuellen Bildungsherausforderungen stellt, sich gemeinsam in Werkstätten und Fortbildungen neue Impulse holt und sich qualifiziert, neue praktische Erfahrungen in Form von Mikroprojekten sammelt und die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Arbeitsmaterialien, den anderen Mitgliedern des Bildungsnetzwerkes zur Verfügung stellt und somit einen breiteren Praxistransfer und langfristig Veränderungen der Praxis der Bildungseinrichtungen ermöglicht.

Hierbei verbindet weiterhin alle Bereiche der Anspruch, dass Eltern als wichtige Partner an den Bildungsprozessen ihrer Kinder beteiligt werden und adäquate und individuelle Wege für diese Zusammenarbeit entwickelt werden und in den Einrichtungen der Südlichen Friedrichstadt bekannt sind und schrittweise umgesetzt werden.

Um diese Ziele zu erreichen, möchten wir mit dieser Ausschreibung verschiedene MIKROPROJEKTE mit dem Fokus auf einen spezifischen Teil des Early Excellence-Ansatzes anregen:

Die Schemata des Kindes – eingebunden in ein ressourcenorientiertes Beobachtungssystem

„Die bewusste Beobachtung und Dokumentation verfolgt unterschiedliche Absichten und ist geleitet vom Erkenntnis-Interesse. Dabei geht es sowohl um die Konzentration auf jedes einzelne Kind, als auch um die Interaktionsprozesse in der Kindergemeinschaft. Zum einen werden die individuellen Bildungs- und Entwicklungsschritte des Kindes erfasst, um zu erkennen, wo sich das Kind aktuell in seinen Bildungs- und Lernprozessen befindet. (.....) Zum anderen beziehen sich die Beobachtungen auf die Aktivitätsmuster oder die sogenannten Schemata des Kindes, die es in Bildungsprozessen einsetzt. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge versuchen, sich in die Perspektive des Kindes hineinzuversetzen und die kindliche Lebenswelt mit seinen Interessen, Lösungsstrategien und sozialen Interaktionen zu erkennen. Die Interessen der Kinder, ihre Engagiertheit, Aktivitätsmuster oder Lerndispositionen dienen als Schlüssel für die Auswertung der Beobachtung und werden zum Ausgangspunkt für die Stimulierung von Entwicklungspotentialen der Kinder.“ (Aus: Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege 2014, S. 33)

Im Vordergrund der Beantragung und Durchführung des MIKROPROJEKTES steht daher nicht ein bereits vorweggenommenes Produkt oder Ergebnis, sondern die Beschreitung eines offenen Prozesses und den benötigten Mitteln dafür (Honorar- und Sachmittel).

Der Prozess sollte dabei in verschiedene Phasen gedacht werden:

1. Beobachtung von Kindern mit einem ressourcenorientierten Beobachtungssystem unter Einbeziehung der Schemata in selbstgewählten Tätigkeiten des Kindes
2. Dokumentation der Beobachtungen
3. Austausch und Auswertung der Beobachtungen im Team
4. Entwicklung von pädagogischen Anregungen zur weiteren Förderung der Bildungsprozesse in Verknüpfung mit den beobachteten Schemata
5. Erstellung einer Bildungsdokumentation für die beteiligten Kinder
6. Dialog mit den Eltern zu den Bildungsherausforderungen der Kinder
7. Schlussfolgerungen / Fazit des Projektes (Prozess, Raumausstattung, Materialauswahl usw.)

Beobachtet werden kann in den pädagogischen Einrichtungen (Familienzentrum, Kita bis zum Übergang in die Grundschule). Bei der Entwicklung anregender und förderlicher Aktivitäten hinsichtlich der Schemata können auch Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen, kreativen und künstlerisch tätigen Partnern im Bildungsnetzwerk eingegangen werden.

Die Prozesse und Ergebnisse Ihres Projektes stellen Sie zudem in einer Plenumsveranstaltung des Netzwerks am 21.11.2017 vor. Es können auch Projekte von einem einzelnen Projektträger gestellt werden. Bewertet wird in diesem Falle die Plausibilität des Projektes im Hinblick auf die Relevanz für die gesamte Einrichtung.

Es werden max. 6 Mikroprojekte mit einer Förderung von durchschnittlich 2.000 – 3.000 Euro für das Jahr 2017 gefördert. Über die Bewilligung der Projekte wird im Rahmen der Steuerungsrunde entschieden. Dabei ist die Berücksichtigung der aufgeführten Kriterien im Projektkonzept entscheidend.

Wir freuen uns auf die Bewerbung und stehen für Fragen gerne zur Verfügung!

Prozesssteuerung: k&k kultkom, Crellestraße 22, 10827 Berlin, Tel. 030.78 70 33 50, Mail.info@kultkom.de

Im Auftrag des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg – Jugendamt / Die Nestwärme



6. Speed-Dating zum Austausch und zur Ideenfindung für die MIKROPROJEKTE

Die letzte praktische Übung zu dem Thema Schemas war ein Speed-Dating.

Das Speed-Dating sollte dazu dienen, dass sich die Teilnehmer*innen untereinander über die Mikroprojekte austauschen und gemeinsam Ideen dafür entwickeln.

Für diese Art von Übung waren ca. 40 Minuten einkalkuliert, sodass jeder Teilnehmer*innen die Chance dazu hatte, mit jedem einzelnen ins Gespräch zu kommen, um eventuell direkte Kontakte zu knüpfen und eine mögliche Zusammenarbeit zu generieren.

Nach fünf Minuten jeweils wurde durch einen Gong-Schlag signalisiert, dass ein Platz weitergerutscht werden sollte, so dass in kürzester Zeit möglichst viele Teilnehmer*innen sich unterhalten und austauschen konnten.



Aktiver Austausch über die Mikroprojekte



Speed-Dating Atmosphäre



7. Feedback

„Es gibt verschiedenste Netzwerkveranstaltungen und ich darf wirklich sagen, dass ein Netzwerk stattgefunden hat, das war live, war authentisch, war nicht gekünstelt, es war super, es war kurzweilig. So wie es auch eigentlich sein sollte. Ich habe auch den Eindruck, dass jeder mindestens eine Sache mitnimmt, eher vier Dinge. Der Tag hat sich für jeden eigentlich gelohnt. Das ist meine private Einschätzung. Ist aber auch wirklich super vorbereitet, auch im Vorfeld. Das ist insofern alles sehr gut. Danke.“ –

„Ich habe mich schon einen Tag vorher darauf gefreut (lacht), [...]. Ich finde das einfach sehr, sehr motivierend, sehr anregend. Ich nehme immer sehr viel mit, an Ideen und Menschen und sich auszutauschen. Diese Möglichkeit hier zu haben, finde ich sehr, sehr gut. Ich bin gern hier gewesen, die Zeit ist sehr schnell vergangen. Ich nehme sehr vieles mit. Danke an Euch! Ich hoffe auch, dass das weiter geht und wir uns weiterhin noch sehen werden. Danke!“ –

„Für mich war es sehr schön, am Besten fand ich den Jonglier-Effekt, das hat mich zurückerinnert an meine Kinder. Sehr viele tolle, nette Leute hier kennen gelernt oder kannte ich vorher schon. Ich bedanke mich, es war sehr schön und ich habe sehr viel dazu gelernt.“

„Ich habe auch viel Neues gelernt. Ich danke Ihnen auch. Ich freue mich, den Eltern mitteilen zu können, was ich heute gelernt habe (lacht).“ –

„Ich fasse mich auch kurz: Ich fand einige Sachen neu, die ich mitnehmen kann für mich. War kurzweilig, war schön. Danke!“ –

„Vielen Dank für den angenehmen Tag und ich habe viele neue Infos bekommen, die ich an die Familien weiterleiten kann. Es war toll. Danke!“ –

„Ich möchte mich auch für die Organisation bedanken. Ich fand den Tag sehr inspirierend. Toll! Vor allem auch den Input heute Vormittag und heute Nachmittag dann den Austausch. Bei mir hat es einiges vertiefen können und das finde ich, ist ja auch was Schönes.“ –

„Ich möchte mich eigentlich nur kurz fassen. Es waren ganz tolle Vorträge. Ein toller Austausch mit Kollegen, die ich noch gar nicht kannte. Eine sehr gut organisierte Veranstaltung.“ –

„Ich bedanke mich auch. Das ist immer gut organisiert und ich habe mich noch nie gelangweilt hier, muss ich sagen. Vielen Dank ich freue mich immer auf das nächste Mal, weil ich finde das auch immer eine tolle Runde, mit tollen Akteuren. Die Speed-Dating Geschichte war auch schön und sehr aufschlussreich. Danke!“ –

„[...] Ich empfinde es tatsächlich als Luxus, mich einen Tag lang einem Thema hingeben zu können!“ –

„Dankeschön, es war super spannend. Ich fand auch den ersten Vortrag super spannend und ein schön gestalteter Tag. Und ich fand es toll, dass wir auch was Praktisches machen konnten. War wirklich sehr spannend. Danke!“

„Auch vielen Dank, ich danke für die Organisation. Ich finde das Thema super spannend. Ich hatte wirklich sehr Spaß. Ich fand die Infos total spannend und gut zuzuhören. Ich freue mich auch sehr über den Jonglierball (lacht). Ich fand das selber ausprobieren und sortieren mit den ganzen Schemas sehr gut. Danke!“ –

„Ich danke für die didaktische Vielfalt. Und auch die verschiedenen Herangehensweisen an dieses große Thema. Es ist sehr schön sich nur um ein Thema zu kümmern, aber auch auf verschiedene Art und Weise, fand ich sehr schön. Und kann eigentlich nur wiederholen, was ich bei solchen Sachen immer sage und zwar, dass wir in diesem Beruf so was einfach alle zwei Wochen oder jede Woche machen müssen.“ –

„Ja, ich fand es auch sehr schön. Ich nehme für meine Arbeit sehr viel mit und für mich.“ –

„Ich war heute das erste Mal dabei und es hat mir sehr gut gefallen. Ich kenne eigentlich kein Gesicht, kannte kein Gesicht (lacht). Ich fand vieles gut, besonders das Speed-Dating, obwohl es mega laut war. Ich fand das aber gut, weil das so gezieltes kennenlernen war. Das fand ich besonders schön, weil ich noch nicht so viele hier kenne. Vielen Dank! Es war super schön.“ –

„Ich war das erste Mal da und hoffentlich nicht das letzte Mal. Hat Spaß gemacht und vielen Dank!“ –

„Ich bedanke mich ganz herzlich bei der Vorbereitungsgruppe. Vielfältiger hätte man das ehrlich gesagt auch nicht planen und auch nicht umsetzen können. Da würde mir auch gar nichts mehr zu einfallen. Ich bedanke mich bei Ihnen ganz herzlich, bei allen, die schon sozusagen mit dem Ansatz arbeiten. Das sage ich jetzt nicht in persona, sondern auch für Heinz und Heide Dürr, die glaube ich sehr froh wären, wenn sie an bestimmten Events auch teilnehmen könnten. Die können nicht acht Stunden hier sitzen [...], aber wenn man sozusagen diese Stimmung und dieses Wollen mitbekommt, das tut ihnen sehr gut. Ich habe jetzt auch so ein tolles Logbuch bekommen, das kann ich Frau Dürr auch zeigen und dann hat sie noch mal einen anderen Zugang, ein anderes Verständnis dafür, dass es so viele Leute gibt, die innerhalb Berlins, innerhalb eines Bezirkes, einer Region, so aktiv sind. Insofern vielen, vielen Dank. Ich bin sicherlich bei der nächsten Veranstaltung, wo alles präsentiert wird, dabei und freue mich riesig darüber. Insofern viel Erfolg und Tschüss, Danke!“ –

„Ich möchte gern auch noch einen Satz sagen. [...] Ich bin wirklich auch total gerührt, weil heute wirklich viele da waren. Im letzten Jahr waren die Plenumssitzungen teilweise schwächer besetzt. Insofern freue ich mich darüber, dass wir auch vielleicht durch diese neue Förderung jetzt noch mal einen neuen Impuls haben. Und natürlich freue ich mich auch ganz besonders darüber, wenn von den vielen Gesichtern, die heute auch zum ersten Mal da waren, viele wieder kommen. Denn ich denke, es ist eine große Region, das macht es auch Spaß dann mit so vielen dann an Themen weiter zu denken und letztendlich nur dadurch, dass sich möglichst viele Querverbindungen finden, lässt sich das Netzwerk auch wirklich stabilisieren und halten und ich glaube das ist schon was, was Spaß macht. Wir hatten heute viel Spaß und wir haben viel gelacht und viel geschwitzt, weil das Gehirn so viel arbeiten musste. Also insofern glaube ich, wenn wir diese Dynamik mitnehmen und uns zur nächsten Veranstaltung wieder sehen, freue ich mich schon sehr darauf wieder in der großen Runde zusammen zu sein. Ich wünsche euch einen schönen Tag!“



Die Auftaktveranstaltung, die verbindet



*Aufmerksame Teilnehmer*innen*



Notizen

A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, providing a structured area for taking notes.